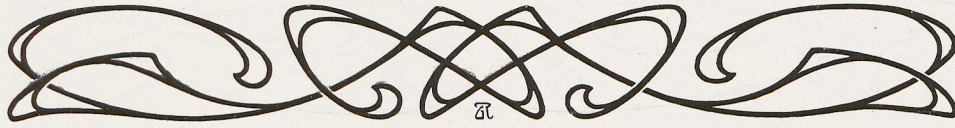


Gustav Ebe—Charlottenburg.



Versuche in moderner Bau-Ornamentik · Schluß.

Von der Flächen-Ornamentik wollen wir hier ganz absehen, sie kann sich in den Motiven ungebundener bewegen, als die an den Gliederungen, wie dies auch stets der Fall gewesen ist, und hat nur das Gesetz der nach oben oder unten gerichteten Entwicklung oder des richtungslosen, vollständig zentralen Ausfüllens zu befolgen. — Noch weniger kann man, wie beiläufig bemerkt werden soll, die bewusst moderne Bewegung bemängeln wollen, wenn sie den Versuch macht, den weiten Kreis der kunstgewerblichen Arbeiten, wie sie zur Ausstattung des Inneren der Bauten und zur Herstellung des Hausrats erforderlich sind, nach einem neuen Prinzip der Ornamentierung zu behandeln. Besonders liegt das letztere Feld ganz ausserhalb der unserer Besprechung gezogenen Grenzen. Aber soweit sich die neue Ornamentik an den stützenden, lastenden, teilenden, verbindenden oder abschliessenden Bau-Gliedern versucht hat, wäre zu prüfen, ob unter dem Gebotenen noch etwas Besseres vorhanden ist, als die direkt von Ost-Asien oder über Amerika importierten Mode-Formen. Allerdings dürfen wir nicht hoffen, sofort auf einen Haufen neuer Erfindungen zu stossen, die sich auch durchaus nicht auf Kommando hervorzubringen lassen; und wir wollen zufrieden sein, wenn auf dem fraglichen Gebiete einzelne neue Leistungen hervortreten, die, wenn auch nicht durchweg vollendet, doch mindestens den zum Ziele führenden Weg andeuten. — Wir werden in den meisten Fällen die zur Zeit vorhandene Unzulänglichkeit der Versuche, das Bau-Ornament in neuer Art zu gestalten, bestätigt finden, ob-

wohl auch einigemal bessere Anläufe vorkommen. Im ganzen ist die eingetretene wohlthätige Reaktion gegen das Zuviel der schmucklichen Teile, wie es die kritiklose Nachahmung des Barocks aufgebracht hatte, mit Anerkennung zu begrüssen. Auf diesem Wege sind die Engländer vorangegangen und haben auch bei uns Nachfolge gefunden, obgleich die englische, mitunter etwas gesuchte Einfachheit, welche sich in fast gänzlicher Vermeidung der Schmuck-Formen und einer hierdurch bedingten, gelegentlich unschönen Vernüchterung äussert, noch keine eigentliche Lösung, sondern wohl nur eine Negation der Aufgabe gebracht hat.

In der bisweilen launenhaften Gestaltung neuerer Säulen- und Pfeiler-Kapitelle, so lange sie noch durch Verwendung aufgerichteter Blätter und stützender Voluten- oder Kopf-Formen unter den Ecken der Deck-Platte den Anschein stützender Gegenwirkung festhalten, kommt noch dasselbe Prinzip zur Geltung, welches den freien Schöpfungen der Früh-Renaissance den ihnen eigenen Reiz verlieh. Immerhin bilden solche Fantasie-Kapitelle Anzeichen individueller Auffassung und sind als erfrischende Abweichungen von der gedankenlosen Nachahmung der klassischen Muster willkommen.

Die Pfeiler-Kapitelle im Prinz-Regenten-Theater in München von Heilmann & Littmann (Deutsche Bauztg. 1901 Nr. 76) zeigen am Kopf der kannelierten Schäfte, unter dem Architrav, statt des Kapitells nur einen durch Flach-Relief bezeichneten Abschnitt, sind



NOTIZ. Die Zeichnungen für *Buch-Schmuck*, welche auf dieser und den beiden folgenden Seiten abgebildet wurden, sind sämtlich von RICH. GRIMM in Crefeld entw.